

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

7 (18.1.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 7.

Donnerstag, den 18. Januar

1855.

Auf den wöchentlich dreimal erscheinenden „Landboten“ können für das neue Abonnement noch Bestellungen gemacht werden.

[46]

Die Einführung von Dienstbüchern für Dienstboten betr.

B e s c h l u ß.

An sämtliche Gemeinderäthe:

N^{ro.} 764. Die Verordnung vom 23. November 1854, N^{ro.} 16,586, Verordnungsblatt N^{ro.} 29, enthält in Ziffer 29 die Bestimmung, daß jene Verordnung vom 11. Mai 1852, N^{ro.} 6829, wornach den Handarbeitern Paßbücher auszustellen sind, in Kraft bleibe. Die Letztere wird nun zur Nachricht hiermit abgedruckt.

Neckarbischofsheim, den 15. Januar 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

Ruhn.

Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 11. Mai 1852.

Die Gültigkeit der Heimathscheine als Reiseurkunden betr.

N^{ro.} 6829. Denjenigen Personen, welche als Tagelöhner z. B. als Schnitter, Drecher, Hechler u. um Arbeit zu suchen, sich auswärts begeben wollen, und denen nicht an einem bestimmten Orte schon ein Dienst oder Beschäftigung zugesagt ist, sind nicht Heimathscheine, sondern auch Paßbücher nach dem durch diesseitige Verordnung vom 30. November 1829 (Regierungsblatt von 1830, N^{ro.} 1.) vorgeschriebenen Muster von den Aemtern auszustellen.

Dabei ist jedoch folgendes zu beobachten:

1) Das Paßbüchlein darf nur höchstens auf die Dauer von 3 Monaten ausgestellt werden.

2) Die Ausstellung eines Paßbuches darf nur erfolgen, wenn der darum Nachsuchende Zeugnisse seiner Ortsbehörden

a) über Heimathsberechtigung und

b) über Unbescholtenheit und Ungefährlichkeit

vorlegt und nach den Umständen eine Beschäftigung auswärts für den Nachsuchenden zu erwarten ist.

Eine Erneuerung des Paßbuches ist nur zulässig, wenn der darum Nachsuchende Zeugnisse seines Wohlverhaltens während seines frühern auswärtigen Aufenthaltes vorlegt, wobei überdies das unter Ziffer 2 vorgeschriebene zu beobachten ist.

Das Paßbüchlein ist für das ganze Großherzogthum gültig.

Im Falle Paßbücher für den Aufenthalt im Auslande nachgesucht werden, sind dieselben der Kreisregierung zur Legalisation einzusenden.

Personen, welche als Dienstboten auswärts Unterkunft suchen wollen, ohne einen bestimmten Ort für ihren künftigen längeren Aufenthalt benennen zu können, dürfen solche Paßbüchlein nicht ausgestellt werden, da solche Personen dadurch zur allgemeinen Belästigung nur zu einer herumziehenden Lebensweise angewöhnt würden.

Denjenigen Personen, welche sich als Dienstboten an einem bestimmten Ort verdingen wollen, sind Heimathscheine auszustellen.

(gez. v. Marshall.)

[47] N^{ro.} 736. In der zweiten Hälfte dieses Monats kosten:

4 \bar{u} Kernbrod 18 fr.

das Paar Wasserweck zu 8 Loth 2 fr.

3 $\frac{1}{2}$ Loth Milchbrod 1 fr.

1 \bar{u} Rindfleisch 11 fr.

1 \bar{u} Kalbfleisch 10 fr.

1 \bar{u} Schweinefleisch 14 fr.

was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 15. Jan. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[53] Sinsheim.

Ganterkenntniß.

N^{ro.} 30,343. Ueber die Verlassenschaftsmasse der Joh. Georg Busch Wb., Katharina geb. Keidel von Daisbach, haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 9. Februar 1855,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch ge-

hörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebot stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 20. Dezbr. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B o d e m ü l l e r.

[41] Waldangeloch.

Liegenschafts-Versteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden den Heinrich Wipf'schen Eheleuten von Waldangeloch die nachverzeichneten Liegenschaften am

Donnerstag den 25. Januar 1855, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Waldangeloch öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Nro. 1.

Eine Behausung mit Stall und Keller an der Hilsbacher Straße, neben Konrad Stupp und Wilhelm Hartmann, mit circa 23 Ruthen neu Maas Haus- und Hofplatz und circa 71 Ruth. Gemüse- und Baumgarten, Anschlag 500 fl.

Nro. 2.

4 Morgen 2 Viertel Acker in 15 Stücken, Gesamtanschlag 1080 fl.

Nro. 3.

94⁷/₁₀ Ruthen Weinberg im Gözenberg, Anschlag 35 fl.

Nro. 4.

47¹/₁₀ Ruth. Wiesen im Berg, Anschlag 50 fl.
1665 fl.

Sinsheim, den 12. Januar 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

Friedr. Dumas,

Großh. Distrikts-Notar.

[48] Sinsheim.

Ausverkauf.

Um mit meinem Lager von schwarzer, weißer u. grauer Strickwolle zu räumen, verkaufe ich solche von heute an zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Jac. Stutzmann.

Drei Paar Pfauen sind zu verkaufen und bei Kaufmann Köllreutter in Sinsheim zu erfragen.

[50]

[49] Sinsheim.

Schiffs-Recorde:

nach New-York

für Erwachsene à fl. 43.

„ Kinder à fl. 33.

Näheres bei

Gebr. Diegler.

[51] Sinsheim.

Empfehlung.

Zurückgekehrt von Frankfurt empfiehlt sich Unterzeichnete in Putzarbeit jeder Art in und außer dem Hause und wird dieselbe stets bemüht sein, durch geschmackvolle Arbeit die geehrten Kunden zufrieden zu stellen.

Anna Günther,

wohnhaft bei der ev. Kirche Nro. 327.

Kapital auszuleihen.

[52] Bei dem evangelischen Almosenfond dahier liegen 200 fl. gegen gute Versicherung zum Ausleihen bereit.

Reidenstein, den 13. Januar 1855.

Karl Haag.

Zur Geschichte des Tages.

* Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl sind am 15. d. M. von Karlsruhe abgereist.

Kirchheim bei Heidelberg. Die hiesige ev. Gemeinde hat für das Vereinsjahr 1854/55 für den Gustav-Adolphs-Verein 108 fl. 30 kr. abgeliefert. Auch die weniger begüterte Nachbargemeinde Sandhausen hat sich dieses Jahr mit einem nach Verhältniß sehr ansehnlichen Beitrag betheiligt.

Bruchsal. Um das hiesige neue Männerzuchthaus, diese großartige und konsequent durchgeführte Strafanstalt nach dem verbesserten pennsylvanischen System, seinem edlen Zwecke der Besserung der Sträflinge näher zu führen, wurde längst gewünscht, daß die Zahl seiner Insassen auf entsprechende Weise vermindert werde. Dies wird nun durch eine kürzlich erfolgte höhere Anordnung bewirkt werden, wonach künftig nur diejenigen zu Zuchthaus verurtheilten Männer in die genannte Strafanstalt verbracht werden sollen, welche früher noch keine Zuchthausstrafe erstanden haben. Gerade solche Individuen bieten auch die meiste Aussicht einer Besserung dar.

* Man schreibt aus Pforzheim. Wie schon in verschiedenen Theilen unseres Landes Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder bestehen, so soll auch in unserer Gegend und zunächst für dieselbe eine solche Anstalt gegründet werden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Komite gebildet, welches kürzlich die Bewohner der Stadt und Umgegend zu milden Beiträgen aufforderte. Wir zweifeln nicht daran, daß diese in unserer Stadt bei dem darin herrschenden großen Wohlthätigkeitsinn recht reichlich fließen werden.

* Aus Meersburg, 12. Jan. wird berichtet: Endlich scheint der Winter sich auch bei uns einstellen zu wollen, da sich allenthalben Eis gebildet hat und die Kälte bei einem frischen Ostwinde schon einige Tage anhält. In Folge Dessen haben nun auch die Holzversteigerungen bei uns begonnen, wobei wohl dem Konsumenten annehmbare, dem Waldbesitzer aber weniger erwünschte Preise bis jetzt erzielt wurden. Nach den bis dahin bekannten Versteigerungsergebnissen steht das Kasten Buchenscheitholz auf 8—9 fl., und das Radelscheitholz auf 5—6 fl. oder

durchschnittlich 1 fl. billiger, als im vorigen Winter. Das Holz macht also unter allen Bodenerzeugnissen hinsichtlich seines Preises dem konsumirenden und über Theuerung klagenden Publikum gegenüber eine rühmliche Ausnahme, was wohl hauptsächlich daher rühren mag, daß bei der seither gelinden Witterung eben doch viel an Holz erspart werden konnte.

* Der Darmstädter Schwurgerichtshof verurtheilte dieser Tage die Witwe ** aus Offenbach, welche vor einiger Zeit im Walde zwischen Isenburg und Offenbach heimlich gebar und das Kind tödtete und vergrub, zu 10¹/₂ Jahren Zuchthaus.

* Die Nachricht, daß Bischof Ketteler am päpstlichen Hofe eine feste Stellung erhalten werde, wird von dem „Mz. Journ.“ aufs Entschiedenste in Abrede gestellt.

* Der von der Bundesversammlung zur Begutachtung des preussischen Antrages wegen Aufhebung der Spielbanken ernannte Ausschuss soll geneigt sein, sich für den preuss. Antrag zu erklären, da derselbe nur die Errichtung neuer Spielbanken sofort untersagt, die Aufhebung der bestehenden aber erst in einem näher zu bezeichnenden Zeitpunkte angeordnet haben will.

* Dem Vernehmen nach ist es von Münchener Aerzten im Werke, die sämtlichen Aerzte Bayern's zu veranlassen, dem Obermedizinalrath Prof. Dr. Pfeufer als Anerkennung seiner Wirksamkeit während der Cholerazeit eine goldene Medaille zu widmen.

* Der Bau der festen Gitterbrücke über den Rhein bei Köln wird schon in diesem Sommer begonnen.

* Der Amtmann Kloth in Halle braut Bier aus Kartoffeln und Zuckerrüben, das dem bayerischen sehr nahe kommt und nicht sauer werden soll. Dabei ist das Bier weniger berauschend und kommt sehr viel billiger als das aus Hopfen und Gerste gebraute Bier.

* Der englische Generalkonsul in Hamburg ist mit zudringlichen Anfragen und Anmeldungen zum Dienst in der projektirten Fremdenlegion dermaßen belästigt worden, daß an der Bureauthür ein schriftlicher Avis verkündet: „Es finden durchaus keine Anwerbungen statt.“

* Wie aus Bern gemeldet wird, nimmt Ochsenbein den Ruf als Brigadegeneral in französischen Diensten an. Kaiser

Napoleon vergrößert die französische Fremdenlegion um zwei Regimenter Schweizer und unterhandelt mit tüchtigen Offizieren.

* In Brüssel sind seit einiger Zeit Fünffrankenstücke im Umlauf, welche man auf künstliche Weise ausgehöhlt und mit Zink oder Antimon ausgefüllt hat. Sie lassen sich von den echten nur durch den Klang, der nicht so silberrein ist, unterscheiden.

* Die Sammlungen für den englischen Soldaten-Versorgungsfond haben bis jetzt gegen 540,000 Pf. St. eingebracht.

* Aus Warschau wird berichtet: Eine neue Last soll mit nächstem den Einwohnern des Königreichs aufgelegt werden. Der Staatsschatz in Petersburg verlangt in Folge der gesteigerten Ausgaben eine außerordentliche Beisteuer von dem Schatz des Königreichs Polen, dessen Beitrag an die Staatskasse bis jetzt auch nicht weniger als 9 Mill. S. R. jährlich beträgt. Um die neue Steuer aufzubringen, soll, wie versichert wird, eine sechsfache Erhöhung der Grundsteuer ausgeschrieben und der Beitrag in 24 Raten eingezogen werden. Tritt dieser Fall ein, so sind viele Grundbesitzer ruiniert, da sie diese Summen auch in doppelt so vielen Raten nicht aufzubringen vermöchten. Man hofft indeß noch, die Regierung werde einen andern Weg einschlagen.

* Menzikoff verlangt dringendst eine Verstärkung von 40,000 Mann. Demzufolge sind auch aus Bessarabien 35,000 Mann, und aus Uman (eine Stadt in der Ukraine, von welcher eine ganze Gegend den Namen trägt) 5000 Mann Kavallerie nach der Krimm abmarschirt.

* Fürst Menschikoff meldet vom 8. Jan.: Die Situation hat sich vor Sebastopol nicht verändert. Es ist heute tiefer Schnee gefallen. In der verflossenen Nacht wurden zwei kleine Anfälle gegen die englischen und französischen Tranchen unternommen. In ersteren erlitt der unvermuthet angegriffene Feind einen nicht unwesentlichen Verlust. Unsererseits hatten wir drei Tödt und acht Verwundete.

* Nach Mittheilungen aus Calcutta vom 5. Dez. wären die russischen Fregatten „Aurora“ und „Diana“ (bekanntlich dieselben, die während der Beschiesung von Petropaulowski im dortigen Hafen lagen) von einer engl.-franz. Schiffsabtheilung im Japanischen Meer gefapert worden.

Gleiche Loofe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am Morgen begab er sich nochmals nach der Wohnung der Schauspielerin, um sich nach dem Befinden zu erkundigen; die Mutter kam ihm mit verweinten Augen entgegen; Elise hatte eine sehr schlimme Nacht gehabt; ein Fieber hatte sich eingestellt und sie litt heftige Schmerzen. Dennoch bat die Mutter, er möge eintreten, damit ihre Tochter ihm selbst danken könne. Der Besuch war sehr kurz, doch war Hallthal so ergriffen von der Innigkeit der Dankfagungen der Leidenden, daß er wünschte, dieses lebenswürdige Wesen lieber nicht wiedergesehen zu haben, um ihr die Aufregung zu ersparen. Geschickt hatte er die Gelegenheit benutzt, auf den Nähtisch eine Enveloppe mit hundert Thalern unter der Aufschrift: „als Darlehen!“ zu verstecken. Um allen Nachfragen sicher zu entgehen, schrieb er sich in das Fremdenbuch des Hotels als Kaufmann Hallenthal aus Leipzig ein.

Mehrere Jahre waren vergangen, Elisens Mutter war gestorben, sie selbst aber unter dem Namen Meinhold, weil eine ganze Familie des Namens Meinecke dort existirte, erste Liebhaberin an einem bedeutenden Hoftheater. Von ihrem Retter in der Noth hatte sie natürlich, trotz aller Mühe, die sie sich deshalb gegeben, Nichts erfahren können, aber jenen Umschlag bewahrte sie noch und in demselben Kästchen hundert Thaler, deren Ersparung ihre erste und größte Sorge gewesen war; denn je-

nes Darlehn hatte allerdings während ihrer Krankheit sie und ihre Mutter vor drückenden Sorgen und Mangel bewahrt.

Auch in ihrer jetzigen Stellung war sie der Liebling des Publikums und wurde, so oft sie beschäftigt war, mit Beifall überschüttet. Eines Abends hatte sie „das Rätchen von Heilbronn“ gespielt und wollte eben, nachdem sie ein wenig ausgeruht, an das Studiren einer neuen Rolle gehen, als ihr Mädchen ihr einen fremden alten Herrn meldete, der sie dringend zu sprechen wünschte. Schon gewöhnt, auf die sonderbarste Weise becomplimentirt zu werden, ließ sie den Besucher eintreten, indem sie ihn mit einigen Höflichkeiten bald wieder los zu werden hoffte. Sie war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Eintretende sie nach kurzer Einleitung um die Erlaubniß bat, ihr eine Geschichte erzählen zu dürfen, die mit seinem jetzigen Besuche in einigem Zusammenhange stehe. Sie konnte ihre Einwilligung nicht verjagen und nachdem der Fremde, der ein Ehrfurcht einflößendes Wesen hatte, Platz genommen, theilte er ihr Folgendes mit:

„Ich heiße von Gerheim und habe, stets auf meinen in einer wenig besuchten Gegend gelegenen Gütern lebend, den Weltton wohl vergessen, den ich einer Dame gegenüber annehmen sollte, doch hoffe ich, Sie werden auch meinen einfachen Worten ein geneigtes Gehör schenken. Ich besitze eine einzige Tochter und da ich leider Wittwer wurde, als das Kind kaum sechs Jahre zählte, so wollte ich mich nie von ihr trennen, um ihr eine sogenannte gute Erziehung geben zu lassen. Mein braver Pastor und dessen Schwester, die früher Gouvernante gewesen war, unterrichteten sie und ich selbst widmete ihr jeden Augenblick, den die Verwaltung meiner Güter nicht in Anspruch nahm. So war meine Alwine sechszehn Jahre alt geworden; der Sohn meines Jugendfreundes sollte ihr Gatte werden, so hatten wir Väter es längst gewünscht, natürlich unter der Bedingung, daß die jungen Leute sich gegenseitig gefielen, und ich war übergücklich, wenn mein Mädchen mir scherzhaft beschrieb, wie sie sich ihren zukünftigen Bräutigam dächte. Schon hatte ich die Verwaltung meiner Güter einem sichern Manne übergeben, um mit meiner Tochter eine Reise zu machen, auf der sie, wie zufällig, ihren Zukünftigen sollte kennen lernen, und frohen Muthes fuhren wir einige Tage, bis wir in eine größere Stadt kamen, von wo an wir auf der Eisenbahn weiter zu reisen dachten. Wir hatten beide noch keine Eisenbahn gesehen; denn bis in unsere abgelegene Gegend reichte keine, und deshalb ließen wir uns baldmöglichst hinführen, um mit eignen Augen das Wunder zu betrachten, von dem wir schon so viel gelesen und gehört. Dicht vor dem Bahnhofe standen wir auf einer Anhöhe, die zur Anlegung der Bahn durchstoßen war, der Zug kam mit voller Kraft dahergerbraust; da erfaßt meine Tochter bei dem ungewohnten Anblicke ein Schwindel und sie stürzte kaum einige Schritte vor der Lokomotive hinunter auf die Schienen. Von unsrer Seite war keine Rettung möglich, auch stand der Lohndiener so starr vor Schrecken als ich, aber von der andern Seite sprang ein Mann hinzu und riß mit Gefahr seines eignen Lebens die Unglückliche hinweg. Der Train war vorüber, ich sah wie der Fremde mein Kind auf den Rasen gelegt hatte, wie mehre Leute zu Hilfe kamen, aber mir schwamm es noch immer vor den Augen, und meine Füße versagten mir den Dienst. Endlich gelangte ich auf einem weiten Umwege zu meiner Tochter, ein Wagen ward geholt und wir fuhren in unsern Gasthof zurück. Ihr Retter hatte sich unter der Menge verloren und keine Nachforschung hat auf die geringste Spur führen können. Eine schwere Krankheit war bei meiner Tochter die Folge des Schreckens und nach ihrer Genesung nahm das sonst so muntere Mädchen an Nichts Theil. Willenlos folgt sie, wohin ich sie führe; ich habe die berühmtesten Aerzte um Rath gefragt, habe die verschiedensten Bäder besucht, aber Nichts hat ihren Stumpfsinn zerstreut. Selbst an das Eisenbahnreisen, das ihr anfänglich Entsetzen einflößte, hat sie sich gewöhnt, ja sie bleibt nicht gern lange an einem Orte,

sondern wird, wenn sie mit mir mehrere Tage umhergewandert ist, traurig, und zeigt sich zufriedener, wenn ich mit ihr weiter reise. Zwei Jahre bin ich mit ihr auf Reisen, immer hoffend, daß Zerstreuung ihr heilsam sein möchte. Heute Abend waren wir im Theater und Ihr Spiel, mein Fräulein, hat einen tiefen Eindruck auf sie gemacht; sie folgte jeder Ihrer Bewegungen und so eben hat sie mit einer ungewöhnlichen Lebhaftigkeit gewünscht, Sie zu sehen und zu sprechen. Werden Sie, mein Fräulein, meine Bitte erfüllen und mit mir gehen, um der Kranken noch einige Augenblicke zu schenken?"

Die ganze Rede des Mannes war so bieder und wahr, daß Elise sich keinen Augenblick besann, Hut und Mantel nahm und sich, von ihrem Mädchen begleitet, in das Hotel, wo der Fremde wohnte, begleiten ließ.

Im Zimmer der jungen Dame befand sich bei ihrem Eintritte auch die alte Erzieherin derselben, welche jedoch, so wie der Vater, nach den Einführungsformeln das Zimmer verließen, die jungen Mädchen mit einander allein lassend.

Alwine von Gerheim war trotz ihrer Leiden ein hübsches Mädchen, doch deutete ihr Blick sowie ihr ganzes Aeußere auf Schwärmerei. „Können Sie wirklich so empfinden,“ redete sie Elisen an, „wie Sie heute auf der Bühne es zeigten? Können sie sich einen Mann so hoch über sich stehend denken, daß Alles, was er auch sagen und thun könnte, Ihnen gut, lobenswerth, ja ausgezeichnet erschiene?“ Elise war verlegen; wußte sie dieses Mal doch nichts zu erwidern, da sie fürchtete, durch eine unerwartete Antwort das Wiederaufleben dieses so tief erschütterten Wesens in die vorige Gleichgiltigkeit zurückzuversetzen. Vorsichtig wollte sie erst die weitere Meinung hören und entgegnete: „Es kommt nur darauf an, daß man eine Seite an einem Manne hat kennen gelernt, die ihn so hoch in unsrer Meinung stelle, dann denke ich, ordnen wir uns auch in Allem unter.“

„Sie haben Recht, wenn ein Mann etwa sein Leben für uns wagt und nachher dem Danke sich entzieht, muß man zu einem Solchen nicht wie zu einem höhern Wesen hinausschauen?“

Jetzt sah Elise, was in dem Herzen des jungen Mädchens vorgegangen war, sie hatte herausgefunden, was aller Klugheit der Aerzte verborgen geblieben. Aber sie konnte auch mitfühlen; hatte jener Fremde nicht auch sie gerettet und sich dann entfernt, und war nicht in Ihrem Innern auch eine Empfindung für ihn zurückgeblieben?

Als erst die starre Rinde aufgethaut war, da konnte auch Alwine von ihrem Leid und ihrer Sehnsucht reden, und nach wenigen Tagen war ein herzliches Verständniß unter den jungen Mädchen zu Stande gekommen; die Aehnlichkeit des Schicksals, wovon sie einander erzählten, knüpfte sie noch fester zusammen.

Die Ferienzeit des Hoftheaters nahte heran und Elise, die dieselbe zu Gastspielen hatte benutzen wollen, konnte den dringenden Bitten Alwinens und ihres Vaters nicht widerstehen und beschloß, mit auf des Barons Güter zu reisen, wohin derselbe voll Freude über die glückliche Wendung der Krankheit seiner Tochter auch deren zukünftigen Bräutigam heimlich eingeladen hatte.

Nach mehrtägiger Fahrt kam die Gesellschaft gegen Abend vor dem Schlosse an und der Erste, der ihnen entgegentrat, sich als den neuen, brieflich engagirten Oberverwalter vorstellend, war Alwinens Lebensretter. Die Freude Alwinens war nicht zu schildern und als Elise spät Abends dem Baron das Resultat ihrer Beobachtungen mitgetheilt hatte, sah auch er wohl ein, daß das Lebensglück seiner Tochter bei diesem, von Allen hochgeachteten Manne in den besten Händen wäre. Doch wollte er die Sache nicht übereilen; denn am folgenden Tage mußte ja der Sohn seines so eben verstorbenen Freundes eintreffen; mit diesem mußte er erst reden und von seinem Edelmuthe die Rückgabe seines Wortes erwarten.

Als die beiden Mädchen am nächsten Nachmittage im Garten saßen, und Alwine wieder und wieder von jener gräßlichen Minute erzählte, wo ihr Leben in so großer Gefahr schwebte, trat ihr Vater zu ihnen, begleitet von dem Oberverwalter und — Hallthal. „Sie hier?“ stammelte dieser, „Sie, nach der ich Jahre lang vergebens geforscht habe, ohne Sie finden zu können, da ich alle, die denselben Namen führten, aufsuchte, immer hoffend, Sie zu entdecken, und immer in dieser Hoffnung getäuscht ward!“

„Ich habe meinen Namen verändert,“ sagte hocherröthend Elise, „doch glaube ich nicht, daß mir dadurch das Glück, meine Dankbarkeit zu bezeugen, geraubt würde.“

Mit Leichtigkeit ließen sich jetzt die Schicksalsfäden dieser Menschen erkennen und entwirren, und da das rein Menschliche bei ihnen über Vorurtheile und Rücksichten siegte, so wandelten bald zwei glückliche Brautpaare neben einander, und nur, wenn Alwine voll Dankbarkeit ihren Vater umarmte, dann füllten sich Elisens Augen mit Thränen und sie wünschte, daß auch ihre gute Mutter das ihr gewordene Glück mit erlebt hätte.

M i s s z e l l e n .

— Ein unheilvolles Verhängniß lastet seit einiger Zeit über der Kreuzberg'schen Menagerie in Wien, denn die meisten und schönsten Thiere werden eine Beute des Todes. So verendete erst vor Kurzem ein Tiger im Werthe von 5000 Thln., diesem folgte bald darauf ein Eisbär und zwei Panther. Ein schöner Adler riß sich los, flog in der Menagerie herum, und als er in die Nähe der Hyänen kam, wurde er von einer derselben erdroßelt. Auch zwei Papagayen der seltensten Art erlagen ebenfalls. Trotz dieser zahlreichen Opfer scheint der Würgeengel noch nicht müde zu sein; denn am 4. Januar starb ein Löwe im Werthe von 6000 fl. K. & M., und wie es heißt, sind die meisten Affen, wie auch drei Giraffen krank. Die Sektion zeigte, daß bei den meisten Lungenentzündung die Todesursache sei. Wenn es so ist, scheint die Gasbeleuchtung, wie auch die Kohlenheizung in der Menagerie höchst nachtheilig auf die Thiere einzuwirken.

— Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß während des Wüthens der Cholera in Gallipoli von 70 barmherzigen Schwestern eine einzige starb, während von 20 Aerzten 17 der Seuche erlagen.

Bruchsal. Vom 16. bis 31. Januar 1855 kosteten 4 Pfund Schwarzbrot 16 fr., desgleichen 2 Pfund 8 fr.

Heidelberg. Auf dem am 15. Januar dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 55 Stüd Vieh verkauft und dafür 6618 fl. 32 fr. erlöst.

Frucht: Mittelpreise.

Heidelberg, am 16. Januar. Kern 17 fl. 20 fr., Gerste 11 fl. 4 fr., Spelz 8 fl. 26 fr., Haber 7 fl., Heu, per Ztr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 16 fl. 20 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 351 Malter. Eingestellt 9 Malter. Gr. s 3531 fl. 44 fr.

Bruchsal, 13. Januar. Kernen 18 fl. 54 fr., Gerste 10 fl., Haber 6 fl. 17 fr.

Durlach, 13. Januar. Weizen 18 fl. 42 fr., Kernen 18 fl. 18 fr., Korn 13 fl. 6 fr., Gerste 11 fl. 23 fr., Haber 6 fl. 12 fr., Heu per Ztr., 1 fl., Stroh, 100 Geb. 9 fl.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 17½-18½
Bistolen	9. 33	Engl. Souverains	11. 36-38
do. Preuß.	10. 2-3	Preuß. Thaler	1. 46¼-½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 36½-37½	5 Frankenthaler	—
Randukaten	5. 31-32	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46¼-½